



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)

Hartmann, Hermann

Preuß. Oldendorf, 1876

3. Die Wittekindsburg zu Schagen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13805

der Zeit verändert, so die gothischen Fenster des Chors eingesetzt, die Gewölbe der Seitenschiffe entfernt und die äußere Form des Baues umgestaltet. Das Kircheninventar bietet sonst nichts Bemerkenswerthes dar außer dem mit kupferner Schale als Einsatz versehenen Taufstein. Er ist aus Sandstein gefertigt und gehört mit seiner Säulchen-Architectur und nach Behandlung des Ornaments an den Bogenzwickeln und Capitälern einer späteren Periode des romanischen Styles, dem 13. Jahrhundert, an.

Der nördlich in der Nähe der Kirche gelegene Meierhof war Tecklenburgisches Lehen. Die Grafen von Tecklenburg aber, sobald sie unter diesem Namen in der Geschichte erscheinen, befanden sich im Besitz sehr vieler, wenn nicht der meisten Witttekindschen Güter im Stifte Osnabrück, und vermuthet man daraus eine Verwandtschaft derselben mit der Witttekindschen Familie. Im Jahr 1319 verkaufte der Ritter Hermann von Bramsche mit Genehmigung des Grafen von Tecklenburg den Meierhof an das Kloster Kulle. Es finden sich noch alte Wälle und Gräben an einer sumpfigen Stelle unmittelbar westlich von der Pfarre.

3.

Die Witttekindsburg zu Schagen.

Von Wallenhorst nach Bokholt, wo in den unruhigen Zeiten des 15. Jahrhunderts oft Tage abgehalten wurden, so 1438 gegen Joh. Pladiese, so auch schon früher um 1422, wo der Rath der Stadt hier mit

Sweder v. d. Bussche rechte, zurückgekehrt, setzen wir unsere Wanderung auf der Chaussee fort. Als bald erblicken wir links von derselben auf einem fahlen Ager liegend eine Kapelle mit gothischen Fenstern, starken Strebepfeilern und einem Thürmchen auf dem westlichen Ende des spitzen Daches. Das ist die berühmte Bokholter Kapelle, die Karl d. Gr. ebenfalls zum Gedächtniß an den erfochtenen Sieg erbaut haben soll. Hier können wir leider die Sage nicht unterstützen, sondern müssen uns unbedingt auf die Seite der Geschichte stellen. Der Bau stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert und ist allerdings höchst wahrscheinlich zum Andenken an ein hier stattgefundenes Treffen, aber nicht zwischen Karl d. Gr. und Wittekind, sondern zwischen Herfordern und Osnabrückern, gestiftet worden. Es war im Jahre 1429, als die Brüder Johann und Wilhelm Klende, Bippische Raubritter, mit den Herfordern, die mit der Osnabrücker Geistlichkeit im Streite lagen, nach damaligem Gebrauch ins Stift fielen und die Güter der Geistlichen und der Grönebergischen Burgmannen verwüsteten. Diesen rückten zwar der Probst zu St. Johann, Johann von Warendorf, und der Drost zum Grönenberge, Rembertus von Quernheim, entgegen; wie es aber beim Bokholt zum Schlagen kam, zogen sie den Kürzeren und mußten den Probst Johann von Warendorf gefangen zurücklassen.

Indem wir nun wieder in einen Föhren- und Eichenwald eingetreten sind, haben wir bald die Penter Egge, die, nur noch 362 Fuß hoch, sich wenig über 100 Fuß über der Basis erhebt, und damit das Ende des Gebirgszuges, des Wittekindsgebirges, erreicht. Der Blick nach Norden fällt von den Höhen auf die Wiesen

der Haseniederungen und verliert sich grade aus in die norddeutsche Tiefebene, rechts wird er von den Süd- und Westabhängen der Dammerberge begrenzt und links von dem am Fuße des Gehwaldes und linken Haseufer freundlich gelegenen Weichbild Bramsche gefesselt. Wir verlassen jetzt die Chauffee und gehen durch die Bauerschaft Pente den westlichen Ausläufer des Gebirgszuges vollends hinab und finden am rechten Haseufer die Ruinen der Wittekindsburg zu Schagen. Es ist ungemein interessant, daß wir am Ende des Wittekindsgebirges einer Wittekindsburg begegnen, wie wir eine solche zu Anfang desselben auf dem Wittekindsberge an der Weser kennen lernen werden.

Die wenigen Reste dieser Burg liegen in einer Wiese an der Hase, auf Borgmanns Erbe. Die Güter aber, welche dazu gehörten, waren nicht gering, denn ganz Schagen war daran pflichtig. Den Häckerling für Wiecks Pferde mußte der Rötter Strohschneider bereiten, auf Möllmanns Hofe lag die Mühle der Burg und der Bauer auf Borgmanns Erbe war der Burgwart. Castellaninnen der Burg aber waren zwei alte Schwestern, die viele Wohlthaten vom König Wieck empfangen hatten, sich aber dennoch vom Domcapitel verleiten ließen, ihren Herrn zu verrathen. Dafür war ihnen lebenslänglicher Unterhalt versprochen.

Soweit die Sage. Die Geschichte vindicirt die Burg für die Familie von Schagen. Sie mag im 13. Jahrhundert erbaut worden sein. Dietrich von Schagen, Besitzer der Burg und mehrerer Höfe zu Schagen, aber sehr verschuldet, verkaufte 1424 seine Güter an den Domherrn Voß. Die Erben aber waren hiermit nicht zufrieden, es entstand ein heftiger Streit um die Güter,

der nach damaliger Sitte immer größere Dimensionen annahm und mit gegenseitigem Rauben und Sengen geführt wurde. Der Domherr Voß schenkte die Güter, um derenwillen er nur Unfrieden gehabt hatte, was dieselben mehr werth waren als die Schulden, an eine Verwandte, Wobbefe von Elmendorf. Im 16. Jahrhundert geriethen die Schagenschen Güter in Discussion und seitdem verfiel auch die Burg.

Eine andere Familie, die von Pennete, welche sich späterhin in den Nemetern Bechta und Cloppenburg ausbreitete und deren Glieder Burgmannen von Bechta und Quakenbrück wurden, stammt ebenfalls aus der Bauerschaft Pente und zwar von ihrer um 1300 auf dem dortigen Meierhose errichteten Burg. Sie vertauschte 1306 ihre Güter gegen andere in der Gegend von Quakenbrück an das Kloster Malgarten. Diese Familie starb aber schon bald aus.

Ueber die Grenzen unserer Wanderung hinaus liegt am linken Haseufer das freundliche und gewerbreiche Bramsche, schon früh berühmt wegen seines starken Handels mit Linnen, weswegen hier auch 1770 eine Legge angelegt wurde, und wegen der daselbst verfertigten Wollenwaaren; ebenso die bekannte Wittkeindsburg im Gehn zwischen Bramsche und Ueffeln. Wenn diese nun auch ebensowenig als die zu Schagen als eine Burg Wittkeinds gelten kann, sondern ihrer Construction und Größe nach wohl eher eine Gau- oder Volksburg gewesen sein wird, so führe ich sie dennoch hier und zwar zum Beweise an, daß wir im Wittkeindsgebirge kaum einen Schritt machen können, ohne auf das Andenken des großen Herzogs zu stoßen.